

Unser Planet.

Blätter

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 262. (II. Jahrg.) Donnerstag, den 3. November. 1831.

Der Apokalyptiker und die Welt.

Ich flog im Geist durch die Lüfte;
Matt war der Sonnenschein.
Da sah ich Lobtengrüste,
Da fliegen die Menschen hinein.
Der Bettler legt verdrossen
Den müden Wanderstab,
Das blühende Schwert der Krieger,
Der Bauer die Sense ab.

Vom Himmel kam eine Stimme:
„Sieh, Mensch, das Leichenfeld!
So strafet Gott im Grimme
Die entartete sündige Welt.
Thu Buße! Noch hast Du die Stunde,
Die Dich zur Besserung ruft,
Der Leichtsinn sinkt und der Frevel,
Erbarungslos in die Gruft.“

Da beßten meine Glieder,
Da gerann mein Blut zu Eis.
Ich schwebte zur Erde nieder,
Und trat in der Menschen Kreis.
„Thut Buße,“ rief ich, „verlasset
Des Lasters verderblichen Pfad;
Seid nüchtern, Menschen, und betet,
Der Tag des Rächers naht!“

Sie sahen mit starrenden Augen
Den seltsamen Prediger an.
„Dich,“ scherzten sie, „können wir brauchen,
Du bist ein ergötzlicher Mann.
Du weißt uns das Leben zu würzen.
Du färbst mit Gesichten die Zeit.
Komm, laß uns trinken und scherzen,
Zum Tod ist der Weg noch weit.“

Die Seuche, die gräßliche, irrte
Durch den Erdbheil auf und ab.
Hin sank mit der Braut die Myrte,
Dort der Held mit dem Schwert in's Grab.
Die Menschen scherzten und lachten,
Und freiten und ließen sich frein.
An Besserung keiner dachte,
Sie wollten verloren sein.

Heinrich.

Freudenreich und Dolorosus.

(Fortsetzung.)

Obgleich der Marchese augenscheinlich eine Mittheilung von Ludwig erwartete, so verschwieg dieser doch die Einladung der Dame, glaubend, daß ihre leisen Worte auf Schweigen gegen den Marchese gedeutet hätten. Sie trennten sich still und in diesem Augenblicke schien das geknüpfte Freundschaftsband der beiden Männer lockerer zu werden, so wie die neuentstandene Liebe sanfte Ketten um den Deutschen schlang und ihr Rosenglanz das pflichtfordernde, heimatliche Bild in undeutlichen Schimmer zerfließen machte. Gewaltig kämpfte Ludwig die Gedanken an Julianen nieder, die wie mahnende Richter aufstiegen. Die Gegenwart, die Beherrscherin der süblichen Flur, hatte ihren mächtigen Scepter über ihm geschwungen, die Vergangenheit wich, von ihr besiegt, allmählich zurück und die Zukunft wagte nicht, ihre Bilder der Herrscherin gegenüber zu entschleiern. Holbe Träume umgaukelten den Wankenden, in voller Schönheit nahte sich Teresina's Bild dem Schlummernden und Julianens Gestalt erblich vor dem hell auftauchenden Sterne der Nebenbuhlerin. —

5.

So wie in des Deutschen Herz die Liebe ihren zündenden Funken gesenkt hatte, so auch entbrannte gleiches Feuer in des Marchese Brust; hier aber in lodern, der, verderbliche Gedanken reisender Flamme, dort aber mit starker, aber edlerer Gluth. Ihm und dem geliebten Weibe heilbringend, nur der nicht, die daheim seinen Schwüren traute. Cassini, der Italiäner, von Teresina's unendlichen Reizen entzückt und wohl einsehend, daß sie sich zu dem Gefährten in Liebe neigte, verzweifelte dennoch nicht, das Ziel zu erreichen, nach dem Ludwig strebte. Doch zu fein und listig, um diesem auch nur das Geringsste von seiner Leidenschaft ab-

nen zu lassen, befiel er das unbefangene Wesen bei dem Freunde Glück wünschend zu dem schönen Abenteuer, das er angeknüpft. — Für Ludwig schien sich der Tag nur mit bleiernem Flügel über den Erdball zu schwingen, so zog ihn die Sehnsucht zu Terefinen; als am Himmel die Sonne hinabtauchte, ging ihm eine leuchtende auf. Von einer Dienerin empfangen, wurde er zu Terefinen geführt, die seiner im reich verzierten Gemach, in das der Tag seine letzten, goldenen Strahlen sendete, wartete.

„Nun bin ich froh!“ tönte ihm von den schönen Lippen entgegen, „nun erst, da ich Euch, mein theurer Freund wiedersehe! — Euch dünkt es fremd,“ fuhr sie lächelnd fort, „daß ich Euch ohne Hehl das Gefühl meines Innern vertraue, doch warum soll der Mund verschweigen, was laut das Herz im Busen spricht? Ihr seid's, zu dem ich mich mit ganzer Seele neige und auch Ihr, — Euer Blick hat es mir gestanden, — auch Ihr erwidert mein Gefühl. Noch habe ich nicht geliebt und nur, als ich Euch erblickte, ging das Bild der Liebe leuchtend in mir auf!“ —

Ein solches Geständniß aus dem Munde einer nordischen Dame würde auffallen, doch dort, wo die Sonne belebend alle Sinne durchdringt und entzündet, da rollt feuriger das Blut, flammt die Liebe freier und kühner auf und huldigt der Gegenwart, unbekümmert um alle beengenden Rücksichten des Lebens. Cassini hatte im vertraulichen Gespräch seinen deutschen Gefährten mit diesen Ansichten, die auch das zartere Geschlecht des Südens hegt, bekannt gemacht, und so erwiderte er mit gleicher Freiheit die entgegenkommende Liebe Terefinens.

„Ihr habt,“ — entgegnete er auf ihre Rede, als sie sich auf schwellender Ottomane niedergelassen, „Ihr habt, schöne Donna! errathen, was mir im Herzen stürmt. Ich sah Euch zum erstenmale in dem Getümmel der zahllosen, wogenden Menge, ich sah Euch und verschwunden war vor Eurer Schönheit die Pracht des Festes, die Heiligkeit des Tempels, in dem Ihr mir als leuchtendes Götterbild vorschwebtet, zu dem ich sehnsüchtig emporschaue. Ihr könnt mir die Hand reichen und mich in den Himmel ziehen, ohne Euch ist mir das Leben Tod!“ —

Und höher flammte Ludwigs Auge, fest hing es an Terefinens Angesicht, die auf ihn, der ihr zu Füßen gesunken, mit süßen Liebesblicken niederschaut. Rasch verflogen ihnen die Stunden und seinen umschlingenden Armen sich entziehend mußte sie ihn an die Heimkehr mahnen. „Bald sehen wir uns wieder!“ tröstete sie ihn mit süßer Stimme. „Doch bleibe unsre Liebe noch unser Geheimniß. Schweig gegen den Marchese! es ahnt mir, daß er wie ein böser Geist zwischen uns tritt!“ —

Du kennst Cassini? fragte Ludwig. —

„Ich sah ihn,“ erwiderte sie, „ich sah ihn an Deiner Seite zum erstenmale. Doch ist sein Name

hier in Neapel bekannt. Er war bei der staatsverrätherischen Verbindung, die vor einiger Zeit in unserm Vaterlande ausbrach, einer der eifrigsten Lenker, der Verführer so manches Unbesonnenen, die mit ihrem Blute die Schuld büßen mußten. Cassini flüchtete und unbegreiflich bleibt es mir, daß er es jetzt wieder wagt, sich hier zu zeigen, wo Preise auf seinen Kopf gesetzt waren.“ —

Er hat sich gerechtfertigt, theilte ihr Ludwig mit, und ihm ward, wie er mir sagte, die Verzeihung des Königs. Auch bist Du, meine Terefina! wohl zu sehr gegen ihn eingenommen, denn so lange ich ihn kenne, hat er sich mir als Freund, als Lebensretter erprobt. —

„Wau nicht zu fest auf ihn!“ warnte Terefina; „nach Allem, was ich von ihm hörte, gleicht er dem Besw, unter dessen lachender, lockender Hülle Verderben und Unheil schlummert. Du kennst den Südländer noch nicht, hüte Dich!“

(Fortsetzung folgt.)

Der schwarze Tod.

In jener grauen Fabelzeit,
Wer hat in seinen Kinderjahren
Aus Märchen nicht davon erfahren,
War Mensch und Thier an Bildung gleich.
Die Thiere hatten auch ein Reich,
Das war gar schön organisiert,
Und jedes Vieh disciplinirt.

Der Leu war König. Bär und Lieger
Und Wolf und alle mächt'gen Sieger
Des minder starken Thiergeschlechts,
Vermöge des legalen Rechts
Des Stärkern, waren große Herr'n.
Und dienten ihrem Könige gern,
Als Präsidenten, Adjutanten,
Minister, Räte, Officianten,
Und was vom Unterthanen Schweiß
Sich sonst noch nährt für Geschmeiß.
Der Fuchs allein war schlimm daran
Als guter, treuer Unterthan.
Sein Fell und Fleisch dem Staat zu weih'n,
Dieß schien ihm nicht sehr klug zu sein.
Und doch konnt' er sich nicht erlauben
Mit Bär und Lieger gleich zu rauben.
Denn jenes Sprichwort, meine Lieben,
Ihr kennt's — von klein' und großen Dieben.
„Da,“ dacht er, „jeder gute Staat
Besonders zwei Grundlagen hat.
Gesund will jeder Bürger sein
Und eines Glaubens sich erfreu'n.“
Drum, klug und pflig wie er ist
Und unerschöpflich stets an List
Wußt er es bald dahin zu bringen
— Was könnte wohl der List mislingen —
Daß er und sein Geschlecht im Reich
Als Priester galt und Arzt zugleich.
Doch als der blinde Glaube schwand
Bracht ihm die Priesterschaft nichts ein.

D'rum blieb er Medicus allein,
Und setzte — merkt ihr wohl wie fein! —
Den Vetter Hund zum Priester ein.
Daher kommt, sagen böse Leut',
Der Priester große Stierigkeit. —
Das nebenher. Zur Sache jetzt,
Ich hab' Euch schon au fait gesetzt,
Man könnte sonst wohl falsch mich deuten
Und denken an die jeh'gen Zeiten.

Der Herr des Himmels, zornentbrannt,
Den schwarzen Tod hat ausgesandt;
Der wüthete gar fürchterlich,
Griff immer mehr und mehr um sich.
Schon sind die Vögel angestreckt,
Manch Hunderttausend hingestreckt!
Der Fuchs fängt drum nur an zu lachen,
Streicht sich das Kinn. — Ein Raupchen machen
Läßt sich dabei mit leichter Müß;
Es zeigt ein Weg sich für's Gentle. —
Nun kamen Schriften ohne Zahl
Und diese Schriften allzumal
Verkündeten die große Noth:
Sie käme durch den schwarzen Tod.

Der Lieger, Bär und all' die Herrn
Sie fraßen todt's Vieh nicht gern.
Lobt nun der Tod so fürchterlich
Wo von denn ferner müssen sich?
D'rum hielt man einen großen Rath
Und kam zu diesem Resultat:
„Es wird ein eng Gorden gestellt,
Das diese Krankheit von euch hält
Kein Vogel, sei's auch nur ein Spatz,
Passirt hier ohne Contumaz.“

Verordnungen, wie Sand am Meer,
Die kamen dann noch hinterher. —
Vortrefflich! Alles wird postirt
Und auf das Strengste ausgeführt.
Awar ist's mitunter auch gekommen,
Daß man's nicht so genau genommen.
Die Herr'n von Einfluß ziehen frei,
Bei jeder Contumaz vorbei.
Doch so etwas sind Kleinigkeiten,
Dieß kann im Ganzen nichts bedeuten;
Die Aktien, Freund, darauf kommt's an,
Danach geht jeder kluge Mann. —
Trotz aller dieser Wachsamkeit
(Die Zeitung rühmt sie weit und breit)
Trotz allen weisen Vorkehrungen
Ist doch die Krankheit eingedrungen.
Nun ist das Maas der Schrecken voll!
Vor Angst wird Alles blind und toll.
Doch Lieger, Fuchs und Kameraden,
Die wußten sehr wohl was sie thaten.
Die schnell gesetzte Commission
Spricht der Vernunft geseßlich Hohn.
Dort, wo die Krankheit ist gekommen
Wird alle Nahrung weggenommen,
Der Doctor spricht: Verlust am Blut
Ist gegen diese Krankheit gut;
D'rum kommt der Wolf, der Lieger, Bär,
Der Unteroffizianten Heer,
Die saugen voll sich nach Belieben;
Der Doctor hat es vorgeschrieben.
Kurz: unter dem Protest, daß Noth
Dem theuern Vaterlande droht,
Sieht man von Wölfen und von Bären
Den ganzen Landesstrich verheeren.

Vierhundert sterben durch den Tod
Und Tausende aus Angst und Noth.
Laß Hunderttausende vergeh'n,
Princip, System, das muß besteh'n.
Das that dem Doctor Fuchs doch leid.
„Fürwahr,“ sprach er, „man geht zu weit,
Der Wolf, der Bär, der Lieger fressen
Sich voll und meiner wird vergessen!
Wenn man's durch's ganze Land so treibt,
Zum Geben niemand übrig bleibt —
Ich will den Leuten Wahrheit sagen
Und sie nicht mehr mit Ängsten plagen.
Bald kommt's im ganzen Land herum
Es herrsche kein Contagium.
An dieser Krankheit, die gestorben,
Sie hätten nur sich selbst verdorben,
Durch Trunk sich selber aufgerieben,
Durch Angst — die Zeitung hat's geschrieben —
Mit Namen sie sogar genannt,
Das ist ja Jedermann bekannt.
Genug, ein jeder kluge Mann
Sieht's nicht mehr für gefährlich an.
Und Alle, die die Krankheit sah'n,
Die mögen ohne Furcht ihr nah'n.
Was hilft es! die, die nichts gesch'n,
Die sind es, die am meisten träh'n.
Und in die Lärmtrompete blasen
Getreulich ahmend nach den Hasen.
Gordon und Sperr' und Schinderei,
Man bleibt noch immer fort dabei.
Wer weiter nichts denkt zu erlangen,
Hofft einen Orden zu empfangen;
D'rum künstelt hier an unsrer Kur
Ein jeder Narr, wie es ihm nur
Mit uns zu schalten wohlgefällt.
Man zwingt uns obendrein, das Geld,
Was nöthig ist zu unsern Quaten,
Aus eignen Mitteln zu bezahlen.
Und wär' der Unsinn noch so groß,
Und stellte man sich noch so bloß,
Man spricht darauf mit stolzem Ton:
„So schreibt es vor die Instruction,
Soll etwas d'ran geändert werden,
So führet höhern Ort's Beschwerden.“
Und so wird's immerfort noch geh'n,
Geht nur d'rauf Acht, ihr werd't es seh'n,
Bis endlich trotz der Excellenz
Die Krankheit kommt zur Residenz.
Dann werden alle Weise sagen:
Fürwahr die Lust hat's fortgetragen.
Uns aber holt, ohn' allen Zweifel
Inzwischen allesamt der Teufel.

So sprach man unter sich vertraut,
Indeß die Zeitungen gar laut
Verkünden, was zu Aller Wohl,
Gescheh'n ist und geschehen soll,
Und dem darf Niemand widersprechen,
Denn Wahrheit sagen heißt Verbrechen.
D'rum danke Gott, du lieber Christ,
Daß Du kein Vieh geworden bist.
Denn nur im Thierreich ganz allein,
Kann so etwas erhdret sein.
In unsrer Zeit, in unserm Land,
Ist so etwas ganz unbekannt.

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

Wien, im October 1831.

(Beschluss.)

Gewiß läßt diese Verfügung einem Arzte von Ehre keine Wahl übrig, und Jeder wird lieber das Leben selbst daran wagen, als auf solche Weise seinen Credit als Arzt und seine Ehre als Mensch aufs Spiel setzen. Sechs der angesehensten Wiener Aerzte, unter denen ich nur den Dr. Rehrich aus der Stadt, den Dr. Gassner, den Wundarzt der Erzherzogin Sophie, Saturewitsch (Beide sehr geschickte Aerzte aus dem Spital) und den Dr. Sög aus der Vorstadt zu benennen weiß, starben kurz nach einander. Uebrigens sind beinahe alle hiesige Aerzte darüber einig, daß die Cholera nicht ansteckend sei, sondern daß ihr Stoff in der Luft liege, und nur dem gefährlich werde, dessen Körperbeschaffenheit empfänglich dafür sei, kurz daß die Krankheit eigentlich schon vorher im Menschen liege und nur der äußern Anregung durch die mit dem Miasma geschwängerte Luft bedürfe, um zum Ausbruche zu gerathen. Auf diese Weise wäre allerdings das bisherige unaufhaltsame Fortschreiten der Cholera, trotz der gestellten Cordons, leicht erklärt, und wenn sich diese ärztliche Behauptung als wahr ergibt, so erhält der ohnedem schon lebhafteste Wunsch um Abstellung aller Sperrungen noch bessern Grund, da solchen Falls diese Vorsichtsmaßregeln zu nichts helfen und Handel und Gewerbe nur noch tiefer niedergedrückt dienen. Merkwürdig bleibt es, daß in den ersten acht Tagen, wo das Uebel am fürchterlichsten wüthete, sich kein einziger Vogel in der Luft blühen ließ, wahrscheinlich weil diese Thierchen die bössartige Luft wahrnahmen und sich vor derselben scheuten. Den unbehaglichsten Eindruck bewirkte die hier beobachtete Begräbnißweise der Cholera-Todten. Von einem Leichenbegängniß der Art, wie es Selbstgefühl oder sterbliche Gütlichkeit sonst selbst der allgewaltigen Vernichtung entgegen zu setzen pflegt, ist nicht die Rede; eine fürchterliche Todtentafel — einem Leiterwagen nicht unähnlich — oben mit einer Decke und außerdem oben und unten mit einer Oeffnung versehen, durch welche man die Leichen hinein- und herauschiebt, nimmt achtzehn bis vier und zwanzig Todte, die nothdürftig mit einem Leichentuche bedeckt werden, zugleich auf, und diese werden auf einem besondern Begräbnißplatze — den nichts als ein schwarzes Kreuz von furchtbar-schroffer Einfachheit auszeichnet — in eine und dieselbe Grube geworfen, was ohngefähr mit der Vererbung abgethaner Verbrecher auf Eins herauskommt.

Doch genug von diesen Schrecknissen; auch sie haben ihre Lichtseiten mit sich gebracht. Bei der gegenwärtigen

bessern Bitterung hat die Sterblichkeit um Vieles nachgelassen; nur fürchten wir die kommenden Monate, die leicht wieder neblichte und nasse Bitterung mit sich bringen dürften.

Unser geliebter Kaiser macht sich in dieser schweren Zeit unsterblich; er ist ein wahrer Vater seiner Unterthanen und weicht nicht von ihnen; auch keine Herrschaft darf sich entfernen. Als die Krankheit am ärgsten wüthete, drang seine Umgebung in ihn, nach Salzburg auf seine Güter zu gehen. Der Kaiser fragte, ob dort Plaz für seine Kinder sei. Man bejahte es; er aber erklärte, daß er seine Unterthanen Alle wie seine Kinder betrachte und, da er unmöglich auf dem vorgeschlagenen Asyl Raum für sie Alle finden könne, da bleiben wolle, wo er jetzt sei. — Mich dünkt, ein solches Beispiel von Fürstentliebe sollte die Geschichte treuer bewahren, als tausend andere, einen bloßen politischen Theatereffekt bezweckende Charakterzüge angeblicher Weltkrieger, die so selten ächtes Gold in sich fassen. —

W u n t e s.

Ein sardinischer Offizier spielte zu Turin eine Partie Billard im Kaffeehause. Er verlor die Partie, zog zwei Thaler aus der Tasche, reichte den einen seinem Gegner, den andern warf er auf die Billardtafel und rief dabei aus: „Da der eine zum T. ist, so möge ihn der andere auch nachfolgen!“ Nun war aber ein Spion mit Luchsaugen im Kaffeehause anwesend, der da bemerkte, daß der erste Thaler das Bildniß Karls X., der zweite das Karl Alberts*) trug. Seit der Zeit sind drei Monate verflossen, und der Offizier ist noch immer nicht aus seinem Kerker entlassen.

Nicht bloß Egypten hat seine Pyramiden, auch Amerika hat sie. Man hat deren in der Gegend von Teotihuacan (Mexiko) entdeckt. Sie schreiben sich aus einer Zeit her, die allen historischen Nachforschungen unzugänglich ist, und waren schon, als Cortes Mexiko eroberte, Ruinen wie heut zu Tage.

*) König von Sardinien.